

loci

Basel 19 Nov. 1875

Bäumlein S.

Erz. d. 21. Nov.
1875, Nr. 101
v. Hofst.

Brantm. d. Brief
n. Dring. Tage, 1/2 hr.
m. d. Hofst. (2. 1/2)

Hochverehrter Herr

1) Heute habe ich Ihnen meine
Ernennung zum ord. Prof. für sem.
Sprachen in Tübingen mitzutheilen.

Es hat mich einen schweren Kampf
gekostet, den Entschluss zu fassen,
meine Vaterstadt zu verlassen. In er-
ster Linie natürlich wegen meiner
Familienverhältnisse. In zweiter
Linie aber auch wegen der Universität,
den Umgang mit einem Fachman,
der, wie Kautzsch, mit mir so oft
gleiche Interessen verfolgt, werde ich

schwer vermissen und mich in Südb.
höchst einsam fühlen. Urlaub für
Reisen n. d. Orient habe ich mir extra
einbedungen. Koch hat mir durch seine
Berichte den Mund wieder wässrig ge-
macht. Er war 1/2 Monate in der Gegend
von Mekka, bei in Täif, unter specieller
Protection des Groß-Scheriffs wir kön-
nen von ihm sehr wichtige Aufschlüsse
über die dortigen Verhältnisse, auch in
sprachlicher Beziehung erwarten.

Außerdem hat er die Angelegenheit der
Moabitica in Syr. studirt und wird eine
Schrift darüber publiciren, die nach
der unsrigen erscheinen soll. Letztere
können Sie in ca. 4 Wochen erwarten.

Bes. Nöldke u. Euting haben mir
zugesaget, die Stelle in Südb. anzuneh,

men. Ich sehe auch ein, dass es das Ver-
nünftigste ist; denn sonst würde man
in Zukunft voraussetzen, dass ich als
Basler überhaupt nie von hier fortge-
hen wollte. Unsere Verhältnisse sind
hier, wenn wir nicht Bundesunterstüt-
zung erhalten, zu klein, als dass wir
unden Luxus einer Prof für fern.
Sprachen gönnen könnten, wir können
sü nicht bezahlen. Und einmal will
man denn doch einen Zins von dem in
so langjährigem Studium niederge-
legten Capital genießen. —

Ich höre, dass die Philologenversam-
lung nächstes Jahr in Tüb. stattfinden,
der soll. Hoffentlich werde ich Sie
dort begrüßen können. Von Köst
hörte ich, dass Sie neulich unwohl

waren, ich hoffe und wünsche, dass
Ihre Indisposition nur vorübergehend
war; ohnehin littet ja die meiste
Leute auch hier unter diesem abscheu-
lichen Herbstwetter.

Kosius hat ein sehr gutes Gedächtnis,
man muss ihn aber scharf an
der Sprache halten; denn er ist Oesterrei-
cher durch und durch und lässt öfters
Gründlichkeit vermissen.

Wir sind beschäftigt, die Bibliothek
des sel. Stähelin zu ordnen, die von der
Erben der Universitätsbibl. geschenkt
worden ist.

Indem ich Sie bitte, mich Ihrer Fam.
die Bestens zu empfehlen, grüße ich Sie

Ihr hochachtungsvollst. ergebener

A. Socin.